

Vorwort

Die Welt steht vor großen Herausforderungen. Immer mehr Länder werden in das System der internationalen Arbeitsteilung integriert. Dies steigert die Wirtschaftsleistung und erhöht den materiellen Wohlstand der Beteiligten. Mit den sog. BRIC-Staaten machen sich derzeit mehr als 40% der Weltbevölkerung auf, den Abstand zu den OECD-Staaten beim Wohlstandsniveau deutlich zu verringern, wenn nicht gar zu nivellieren.

Nicht nur am Anstieg der Rohstoffpreise in Folge einer prosperierenden Weltwirtschaft ist die zunehmende Knappheit von Rohstoffen abzulesen. Da Wirtschaftsleistung fast immer auch mit Energie umwandelnden Prozessen gleichzusetzen ist, steigt auch der Energiehunger immens. Aus den sich immer deutlicher abzeichnenden Vorboten eines Klimawandels lässt sich schlussfolgern, dass es leider nicht genügt, die Arbeitsteilung auf den gesamten Globus auszudehnen, um so Hunger, Armut und Massenelend endlich zu überwinden. Der frühere Bundesumweltminister Töpfer kleidete dieses Unbehagen schon vor ca. 20 Jahren etwas flapsig in die Worte: Deutschland könne alles exportieren – außer seine Art zu produzieren und zu konsumieren.

Eine Ökologieorientierung tut Not; ökonomisch betrachtet ist sie also knapp. Alle relevanten Gruppen sind aufgerufen, entsprechende Lösungsbeiträge beizusteuern – also auch die Unternehmen. Doch sind sie hierzu überhaupt in der Lage? Oder muss man ihnen nicht zugestehen, dass sie Gefangene eines Wettbewerbssystems mit nur sehr begrenzt ökologisch-autonomen Freiheitsgraden sind? Dies provoziert die nächste Frage: Sind signifikante Lösungsbeiträge des unternehmerischen Sektors erst bei einer deutlichen Restrukturierung der Rahmenbedingungen zu erwarten? Oder lassen sich bei bestimmten Konstellationen auf einzelwirtschaftlicher Ebene praxistaugliche Ressourcenschonungsstrategien und -maßnahmen entwickeln?

Wenn wir unser Forschungsbemühen mit dem Arbeitstitel „Ressourcenschonung als Unternehmensziel“ versehen, so darf aus der Ausgangshypothese von einer Existenz einzelwirtschaftlicher Handlungsoptionen im Bereich der Unternehmensstrategien zur Erweiterung und Ausschöpfung ökonomisch-ökologischer Schnittmengenpotenziale ausgegangen werden. Diese Grundhypothese gilt es fortan auf ihren Gültigkeitsrahmen einzuengen bzw. die konditionale relative Gültigkeit herauszuarbeiten. Der für diese Themenstellung unverzichtbaren Praxistauglichkeit versuchen wir durch eine empirische Verprobung gerecht zu werden.

Den Ausgangspunkt dieser Publikation bildet ein Forschungsvorhaben, welches wir in Kooperation mit der Universität Augsburg, Prof. Dr. Dres. h.c. Coenberg – Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsprüfung und Controlling durchgeführt haben. Zudem flossen die Ergebnisse von zwei Dissertationsprojekten in die Abhandlung mit ein [vgl. Albrecht, T. (2006): Wertorientiertes Umweltmanagement – Der Beitrag des Öko-Controlling; Raffler, D. (2005): Strategische Unternehmensführung – Integration ökologischer Ressourcenschonung].

Eine solche Schrift hätten wir nicht ohne deutliche Hilfe und Unterstützung vorlegen können. Da ist zuvorderst BayFORREST (Bayerischer Forschungsverbund für Abfallforschung und Reststoffverwertung), der dank großzügiger finanzieller Unter-

stützung maßgeblich die Basisuntersuchung ermöglichte. Für die infrastrukturelle Begleitung möchten wir dem BIfA (Bayerisches Institut für angewandte Umweltforschung und -technik) unseren Dank abstaten. Last but not least gebührt unser Dank der Hochschule Fulda – Fachbereich Lebensmitteltechnologie, die ebenfalls wertvolle Beiträge leistete. Wir wünschen uns, dass die vorgelegten Ergebnisse zum Status der Ressourcenschonung als Unternehmensziel zur Klarstellung, aber auch zur weiteren Differenzierung des Zusammenhangs von Unternehmenspolitik und Umweltschutz beitragen.

Augsburg, Fulda, Stuttgart, im Dezember 2006

Heinz-Georg Baum
Thomas Albrecht
Daniel Raffler